



Werner

Der Schneidwall in Frankfurt, wohl um 1780/1800.

Pr540 / M - / ohne Kasten





Werner

Vorname und Lebensdaten unbekannt

Über Leben und Werk des Malers Werner sind keine Details bekannt; er wird lediglich einmal als Schüler von → Christian Georg Schütz d. Ä. bezeichnet.

Technologischer Befund (Pr540)

Ölhaltige Malerei auf Laubholz

H.: 8,5 cm; B.: 11,8 cm; T.: 0,8 cm

Waagerechter Faserverlauf, rundum angefast, oben, unten und links beschnitten.

Rote, ölhaltige (?) Grundierung.

Zügig ausgeführte Alla-Prima-Malerei. Sparsame Palette; körnige Farbschichten meist nass-in-nass, grob ineinander gemalt. Himmel und bläulicher Berg im Hintergrund zunächst flächig weiß unterlegt, dann in hellem Grau bzw. Blau untermalt, anschließend Wolkenformationen in Weiß aufgesetzt. Häuser und Landschaft in einem Zug in wenig nuancierten, teils weiß ausgemischten Braun- und Grüntönen gestaltet. Wasser mit waagerechten schmalen Pinselstrichen in hellem Grau-Blau und Weiß strukturiert, Verschattete Partien im Vordergrund in Braun überarbeitet.

Zustand (Pr540)

Gemälde besonders an dunklen Partien verputzt. Übermalungen aus mindestens zwei Überarbeitungsphasen: Himmel flächig deckend sowie halbtransparent übermalt.

Wasserfläche, Bäume, Schiffe, Turm und Mauer schönend übermalt.

Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr540)

1832 restauriert durch Johann Friedrich Morgenstern (siehe Quellen)

Rahmen und Montage (Pr540)

H.: 10,7 cm; B.: 14,1 cm; T.: 1,8 cm

Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware: j A

[A.G.]

Beschriftungen (Pr540)

Direkt auf der Rückseite des Bildträgers, geritzt mit Bleistift: „Werner“; Bleistift: „540“, rosa Buntstift: „540“; schwarzer Filzstift: „540“; rote Wachskreide: „34“; weißer Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P. 434.“ (mit rosa Buntstift durchgestrichen); rosa Buntstift: „540“; vergilbter Klebezettel, darauf in Typendruck: „37“

Auf der Rückseite der Rahmenleiste, oben, rote Wachskreide: „34“; vergilbter Klebezettel, darauf in Typendruck: „37“; Bleistift: „37“; rechts, Bleistift: „37“ (um 90° nach rechts gedreht); unten, Bleistift: „540.“; rote Wachskreide: „34“

Auf der Außenkante des Rahmens, unten, blaue Tinte: „434“



© Historisches Museum Frankfurt

Quellen

Auftragsbuch Morgenstern 2, S. 297, Nr. 52: 1832 restauriert für Carl Pohn: „Werner. Schüler von Schütz. der Schneidwall. 1. [fl.] 30. [x]“

Provenienz

Unbekannt; zwischen 1829 (vgl. Literatur) und 1832 (vgl. Quellen) erworben.

Literatur

nicht in Aukt. Kat. 1829

Passavant 1843, S. 27, Nr. 540: „Werner. Ansicht des alten Schneidwalls in Frankfurt a. M. b. 4 1/4. h. 3. Holz.“

Parthey Bd. 2 (1864), S. 778, Nr. 6 (als Joseph Werner); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 56 (Wiedergabe Passavant)

Kunsthistorische Einordnung

Das kleine Gemälde gibt einen Blick über den Main bei Frankfurt mit der Ansicht des Mainzer Bollwerkes bzw. des so genannten Schneidwalls wieder.¹ Die Stelle markierte den Übergang der ehemals entlang der Mainfront am Ufer verlaufenden, rückseitig mit Häusern bebauten Mauer zur Westfront der Landmauer, in deren Verlauf dann weiter nördlich das Alte Gallustor folgte (vgl. → Christian Georg Schütz d. Ä., Pr512). An eben dieser Stelle stand der erstmals 1357 erwähnte Mainzer Turm, ein massiver Rundturm mit Zinnenkranz, offenem Wehrgang und glockenförmigem Dach, an den sich in der westlichen Mauer die 1466/67 erneuerte Mainzer Pforte anschloss.² Die strategisch wichtige Position wurde 1519/20 als Mainzer Bollwerk nach allen Himmelsrichtungen durch Rondelle verstärkt und mit weit vorgelagerten Schanzen umgeben. Ein auf gleicher Höhe im Main stehender, schmaler Landstreifen ergab eine starke Wasserströmung und die günstige Gelegenheit, mehrere Schneidmühlen zu betreiben, woraufhin sich der Name Schneidwall für diesen Abschnitt der Stadtbefestigung einbürgerte. An der Mainfront schlossen sich weiter östlich eine lange Kaimauer und der so genannte Weinmarkt an, auf dem zwei feste Krane errichtet wurden und der den wichtigsten Frankfurter Anlege-, Lade- und Stapelplatz für die Handelsschifffahrt bildete.³

In der besprochenen Ansicht erkennt man am rechten Bildrand die letzte Partie der Kaimauer mit einem der beiden Krane und dahinter ein kleines Stück der hohen Mauer zum Main hin. Nach links folgen, in starker perspektivischer Verkürzung, die

¹ Zur Baugeschichte und Baugestalt siehe Wolff/Jung 1896/1914, Bd. 2, S. 24. – Die wiedergegebene Mainfront lag im Bereich des heutigen Untermainkais auf Höhe der Untermainbrücke.

² Eine Ansicht der Stadtseite des Tores, mit dem Mainzer Turm in Hintergrund, überliefert das Gemälde von → Johann Friedrich Morgenstern, *Ansicht der alten Mainzer Pforte*, datiert 1809, Privatbesitz; Abb. und alle weiteren Angaben in: AK Frankfurt 2000/01, S. 174f., Nr. 52.

³ Vgl. die gegen Westen genommene Ansicht in dem Gemälde von Christian Georg Schütz d. Ä., *Der Weinmarkt am Fahrter*, um 1759, HMF, Inv. Nr. B1803; Abb. und alle weiteren Angaben in: AK Flörsheim 1992, S. 40, Nr. 7.

bastionsartige Ummauerung des Landstreifens im Main und der von einem Holzsteg überspannte Zufluss zum Mühlgraben. Die grau schimmernden Schieferdächer deuten den Standpunkt der Mühlengebäude an, hinter denen sich der hell verputzte Mainzer Turm zwischen hohen Baumkronen erhebt. Nach links dem Main weiter folgend, wären jenseits der Befestigung die am Ufer liegenden Gartenhäuser der vornehmen Frankfurter Familien zu denken. In der Ferne sind die Höhenrücken des Taunus als blau-graues Band angedeutet, und über allem wölbt sich ein lebhaft bewölkter Sommerhimmel. Die ganz auf die Wiedergabe der Topographie konzentrierte, wie zufällig ausgewählte Komposition ist aus östlicher Richtung aufgenommen und stellt hierdurch eine Ausnahme innerhalb der überlieferten Frankfurter Gesamtansichten vor 1800 dar, da diese weitaus häufiger von Westen⁴ oder aber von Süden dargestellt wurden. Auch die eindrucksvollen Befestigungsanlagen des Schneidwalls selbst wurden seit dem späten 18. Jahrhundert mehrfach von einem westlichen Standpunkt wiedergegeben, so von Johann Caspar Zehender (1742–1805)⁵ und Anton Radl (1774–1852)⁶.

Das Gemälde wurde von Passavant (vgl. Lit.), auch in Übereinstimmung mit der rückseitigen Bezeichnung, als Werk eines Malers „Werner“ angegeben und mit „Ansicht des alten Schneidwalls in Frankfurt a. M.“ betitelt – wobei „alt“ auf die Demolierung der Befestigungsanlage 1809 und 1818 Bezug nimmt. Parthey (vgl. Lit.) versuchte die Künstlerangabe zu konkretisieren, indem er den Schweizer Miniaturmaler Joseph Werner (1637–1710) als Maler annahm, mit dessen Schaffen die besprochene Ansicht jedoch nichts zu tun hat. Einen tatsächlichen Hinweis auf die Identität des Künstlers gibt indes ein Eintrag in das Auftragsbuch der Familie Morgenstern aus dem Jahr 1832 mit dem Wortlaut „Werner. Schüler von Schütz. der Schneidwall“ (siehe Quellen), auch wenn sich ein solcher Schüler des älteren Schütz ansonsten weder in der Literatur findet, noch in anderen Quellen fassen lässt. Mit Pr540 liegt somit die bislang einzig bekannte Arbeit dieses Malers vor. Die Ansicht beeindruckt durch ihre gekonnt skizzenhafte Ausführung, die bei aller Kleinheit viele topographische Details erstaunlich genau wiedergibt. Ihre frische und unmittelbare Wirkung lässt eine Entstehung vor Ort – möglicherweise als Vorarbeit zu einer größeren Fassung – vermuten und zugleich an topographische Ansichten von Schütz aus den 1780er Jahren denken (vgl. Pr512/Pr513, weitere Werkbeispiele ebd.). Nach dem Gesagten wie auch nach der allgemeinen Stilentwicklung dürfte das Prehn'sche Gemälde im gleichen Zeitraum oder im Jahrzehnt danach, also um 1780/1800 entstanden sein.

[G.K.]

4 Vgl. etwa den Kupferstich von Matthäus Merian dem Älteren, *Ansicht der Stadt Frankfurt von Westen*, 1617/18, ein Exemplar im HMF, Inv. Nr. C15532-34, Abb. bei Schembs 1989, S. 22f.

5 Etwa: „*Prospect auf dem Gallen = vulgo Galgen-Walle zu Franckfurt gegen die Brücke und den Mayn*“, datiert 1772, Aquarell, 20,3 x 35,9 cm (Bild), HMF, Inv. Nr. C01499; Abb. in: Bott 1954, S. 31 sowie „*Prospekt an der Windmühle, gegen die Stadt Frankfurt am Main*“, datiert 1773, aquarellierte Zeichnung, 21,5 x 63,0 cm (Bild), HMF, Inv. Nr. C01478.

6 *Der Schneidwall zu Frankfurt*, vor 1818, Gouache, Städel Museum Frankfurt, Graphische Sammlung sowie der hiernach gefertigte Reproduktionsstich von Friedrich Ludwig Neubauer, zwei Exemplare ebd.; Abb. aller genannten Graphiken in: AK Frankfurt 2008b, S. 93-95.



Abb.1, Matthäus Merian d. Ä., Großer Stadtplan von Frankfurt am Main aus Südwesten (Ausschnitt), um 1770 (7. Auflage), Kupferstich, HMF, Inv. Nr. C08363, Ausschnitt: Teil der Stadtbefestigung mit dem Schneidwall © Historisches Museum Frankfurt, Foto: Horst Ziegenfusz



Abb. 2, Anton Radl, Ansicht Frankfurts vom Schaumainkai (Ausschnitt), um 1820, Gouache, HMF, Inv. Nr. C35499, Ausschnitt: Partie des Mainufers mit dem Schneidwall © Historisches Museum Frankfurt, Foto: Ursula Seitz-Gray